

„Wir leisten Erste Hilfe in erster Stunde“

Die „Notfallseelsorge und Einsatznachsorge Enzkreis und Stadt Pforzheim“ wird 30 Jahre alt. Regina Wacker und Hans Gözl-Eisinger, Wegbereiter der ersten Stunde, können mittlerweile auf mehr als 60 Mitglieder zählen, die sie bei ihrer schweren Arbeit unterstützen.

VON MARIO STEIGLEDER

ENZKREIS. Sie leisten „Erste Hilfe in erster Stunde“: Die Frauen und Männer der „Notfallseelsorge und Einsatznachsorge Enzkreis und Stadt Pforzheim“ sind im Einsatz, um Menschen in schweren Stunden beizustehen. Zum 30-jährigen Bestehen blickt die Organisation zurück auf Jahrzehnte, die geprägt waren von fachlicher Entwicklung, persönlichem Engagement und viel Herzblut, aber auch von viel menschlichem Leid.

Mit großem Leid habe letztlich auch die Geschichte der Notfallseelsorge in Baden-Württemberg begonnen, blicken Regina Wacker und Hans Gözl-Eisinger auf die Anfänge zurück. 1988, nach der Flugschau-Katastrophe in Ramstein, baten Polizei und Feuerwehr kirchliche Einrichtungen um die seelische Betreuung von Angehörigen und Augenzeugen. Erstmals in Deutschland wurde eine Nachsorgegruppe eingerichtet, die Opfern und Einsatzkräften helfen sollte, das Erlebte zu verarbeiten.

Vier Jahre später seien 20 Menschen beim Unfall eines Reisebusses auf der Autobahn bei Donaueschingen gestorben, und auf einer Sitzung des Landesfeuerwehrverbandes hätten Einsatzkräfte unter Tränen ihre Eindrücke vom Unglücksort geschildert. Ein Jahr später dann sollte im Enzkreis etwas passieren, das viele „aufrüttelte“ und die tragische Geburtsstunde der Notfallseelsorge in der Region war: Ein junger Feuerwehrmann starb bei einer Explosion. Seine Kameraden kämpften lange und verzweifelt um sein Leben – vergeblich.

So war es Hans Bellezer, damals Kommandant der Feuerwehr Tiefenbronn, der den damaligen evangelischen Pfarrer im Ortsteil Mühlhausen-Wülm zu einer Kommandatensitzung einlud, um ihn über psychosoziale Unterstützung referieren zu lassen. Hans Gözl-Eisinger, jener junge Pfarrer, hielt den Vortrag, knüpfte Kontakte und startete mit der örtlichen Feuerwehrabteilung ein Notfallseelsorge-Pilotprojekt. 30 Jahre später hat sich die Notfallseelsorge deutlich weiterentwickelt und professionalisiert – auch wenn der ehrenamtliche Anteil zunehmend wichtiger werde, wie Regina Wacker, Leiterin der Notfallseelsorge (NFS), erklärt. „Es braucht viele Menschen“, bestätigt Hans Gözl-Eisinger, der den Bereich der Einsatznachsorge (ENT) fachlich leitet. So gibt es seit 2003 die „Arbeitsgemeinschaft Psychosoziale Notfallversorgung im Enzkreis und der Stadt Pforzheim (PSNV)“, in der sich Rettungsorganisationen, Kirchen, Polizei und Behörden über die Bedarfe, die Alarmierung und mehr austauschen. „Das war 1995 noch nicht denkbar“, so Wacker über die gewachsene, enge Zusammenarbeit im Enzkreis. „Wir sind richtig gut aufgestellt“, sagt Gözl-Eisinger.

Doch was muss man sich überhaupt unter der Arbeit der ENT und NFS vorstellen?

„Wir leisten Erste Hilfe in erster Stunde“, beschreibt Gözl-Eisinger die Unterstützung.



Einsätze wie der im Ahrtal stellen auch die Mitglieder der Notfallseelsorge vor besondere Herausforderungen.

Fotos: privat/Steigleder



Regina Wacker und Hans Gözl-Eisinger blicken auf 30 Jahre zurück, in denen sich die Notfallseelsorge und Einsatznachsorge im Enzkreis immer mehr professionalisiert hat.

die nach Todesfällen für die betroffenen Familien ebenso gewährt wird wie für die Einsatzkräfte, die ein Unglück zu verarbeiten haben. „In den ersten Stunden sind wir da“,

„Unser Dienst ist eine professionelle Leistung.“

Regina Wacker, Leiterin der Notfallseelsorge

so Wacker, die erläutert, wie etwa nach dem Tod eines Ehepartners oder Vaters den Angehörigen erklärt wird, welche Formalitäten zu regeln sind. Für derlei Fragen in der Phase des ersten Schocks stehen die NFS-Mit-

glieder genauso zur Verfügung wie für die nächsten Schritte: Das soziale Netzwerk der Betroffenen wird aktiviert, damit diese sich nicht alleine gelassen fühlen.

Die Notfallseelsorge, die bei entsprechenden Einsätzen automatisch von der integrierten Leitstelle in Pforzheim mitalarmiert wird, hat viel zu tun. Mehr als 200-mal sei sie im vergangenen Jahr zusammen mit dem Kriseninterventionsteam des Roten Kreuzes ausgerückt, berichtet Wacker, die hauptberuflich als Gemeindefachreferentin arbeitet. Die Anforderungen steigen, erklärt sie, und nur wer gut ausgebildet sei und sich permanent weiterbilde, könne die Aufgaben meistern. Die Hürden für die Mitarbeit seien durchaus hoch, eine „gewisse psychische Stabilität“ sei Grundvoraussetzung für das Ehrenamt – und trotz der vielfältigen Herausforderungen und Belastungen, oder vielleicht gerade deshalb, gibt es laut Wacker und Gözl-Eisinger keine Nachwuchssorgen in der Gruppe, die aktuell mehr als 60 Mitglieder umfasst.

Dass sich die Aus- und Fortbildungen bewähren, zeigt sich insbesondere bei nicht alltäglichen, besonders belastenden Einsätzen. Ob Suizide, plötzliche Todesfälle von Kindern oder die Überbringung von Hiobsbotschaften gemeinsam mit der Polizei nach schweren Verkehrsunfällen – die Not-

fallseelsorge trifft auf „viele bekannte Gesichter“, mit denen sie häufig zusammenarbeitet. Das macht es im Einsatzgeschehen leichter. Bei der Flutkatastrophe im Ahrtal wiederum hätten sie niemanden persönlich gekannt, so Gözl-Eisinger. Und trotzdem habe es geklappt.

Trotz aller Professionalisierung (Wacker: „Unser Dienst ist eine professionelle Leistung“) ist eines klar: Auch die Männer und Frauen der Notfallseelsorge sind nur Menschen. „Unsere Ausbildung dient dazu, mit solchen Ereignissen umzugehen“, sagt Regina Wacker. Einsätze würden immer zu zweit bestritten, damit ein Austausch möglich ist. Zudem sei eine externe Supervision verpflichtend, und bei akuten Erlebnissen sei hier auch eine Einzelberatung möglich.

Apropos Vision: Regina Wacker und Hans Gözl-Eisinger blicken motiviert und ambitioniert in die Zukunft. Das Ziel sei es, fachlich wie personell, das „exzellente Level“ in der Region nicht nur zu halten, sondern weiter auszubauen. Die Haltung „Wir wissen schon alles“ sei keine Option, denn um sie herum – Hans Gözl-Eisinger nennt etwa die Traumata-Forschung – gehe die Entwicklung weiter. Langweilig wird es demnach auch in den nächsten 30 Jahren nicht.

➔ **Der Landesfachtag 2025:** Anlässlich ihres 30-jährigen Bestehens richtet die Notfallseelsorge und Einsatznachsorge Enzkreis und Stadt Pforzheim am 18. Oktober den Landesfachtag der Notfallseelsorge Baden-Württemberg aus. Tagsüber werden zu Workshops und Austausch bis zu 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmer erwartet, während am Abend im Pforzheimer „Gasometer“ mit geladenen Gästen das Jubiläum gefeiert werden soll.